

**Zeitschrift:** Neue Schweizer Rundschau  
**Herausgeber:** Neue Helvetische Gesellschaft  
**Band:** - (1926)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Der Weg zur Freiheit  
**Autor:** Feilbogen, Franza  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-759965>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 29.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Weg zur Freiheit

Von Franza Feilbogen

In der *Schule der Weisheit*, über welche hier vor kurzem berichtet wurde,<sup>1)</sup> hat Graf Keyserling den bedeutungsvollen Versuch gewagt, die bisherigen Resultate seines Lebens auf andere zu übertragen. Wie er in der bei Felix Meiner erschienenen Selbstdarstellung berichtet, war ihm ursprünglich der Gedanke einer praktischen Wirksamkeit weltenfern gelegen. Erst der Weltkrieg hat mit seinen wirtschaftlich verzweifelten Zuständen in Deutschland geistig eine Atmosphäre geschaffen, die sein Eingreifen als wertvoll erscheinen ließ. Stärker als durch Bücher soll durch die Persönlichkeit und das lebendige Wort gewirkt werden. Die Sinnggebung wird für lebenswichtige Probleme durchgeführt und an Beispielen gezeigt, wie Einzelanschauungen zu höherer Synthese geeint werden können. Mit diesem Bewusstsein mag jeder in der ihm gemäßen Eigenart verharren; er ist doch vor den Ausartungen des Spezialistentums geschützt, wenn in dieser Synthese „das jeweilig einzelne in seiner vorgegebenen Eigenart zum Sinnbild des Universellen“ vertieft werden kann. Der Versuch ist dankenswert und nur ein Teil von Keyserlings positiven Einstellung zur Welt. Wenn Keyserling sich auch des Tragischen in der Geschichte und im Leben voll bewusst ist, findet er doch die Möglichkeit – und dies unterscheidet ihn von den meisten modernen Schriftstellern und Philosophen – mit Anerkennung der Realität und der Zeittendenzen einen Weg in die Zu-

<sup>1)</sup> Freiherr von Taube: *Das kleine Weltorchester und das große.*

kunft zu weisen. Es ist zum andern diese positive Einstellung, wenn er im *Weg zur Vollendung*, der zweimal im Jahr erscheinenden Zeitschrift der Schule, jede einigermaßen bedeutende Erscheinung auf geistigem Gebiet freudig begrüßt und zur Lektüre empfiehlt.

Der Gegenstand der diesjährigen Tagung hieß „Freiheit und Norm“. Der alte Philosophenstreit über die Determination des Willens wurde mit einer Handbewegung unter den Tisch geschoben. Prof. Driesch, der berufene Vertreter der fachmäßigen Philosophie bekannte freimütig, dass der Mensch auf diese Frage keine bestimmte Antwort geben könne, und Keyserling erklärte sie vom Standpunkt des Lebens aus, – dem einzigen, den er vertritt – für unwesentlich.

In dem Prozess zwischen Norm und Freiheit wurde von diesem Gesichtspunkte aus zunächst gegen die Freiheit entschieden. Das mag in Erstauen setzen, denn wir leben in einem Zeitalter, in welchem die Reaktion gegen jede Einschränkung bis an die äußerste Grenze geht. Nach der starken Gebundenheit des mittelalterlichen Lebens kam diese Gegenströmung, welche in unserer Jugend zur Ablehnung jedes äußeren Zwanges führt. Sie revoltiert gegen Schule, elterliche Autorität, Ehe, Militär, Staat, und wird über der Maßlosigkeit ihrer Revolte zur Unfreiisten von allen.

Manche Symptome deuten daraufhin, dass dieser extreme Freiheitsdrang im Begriffe ist, umzuschlagen. In Darmstadt wurde die Gebundenheit des Menschen durch den Ablauf

des äußeren Geschehens und die Grenzen des eigenen Wesens, von den verschiedensten Standpunkten aus, eindrucksvoll dargelegt. Und Graf Keyserling zeigte, dass auch der schöpferische Künstler, der freieste der Menschen, sich in die Fessel der Form begibt, wenn er sein Tiefstes gestaltet. Der Dichter greift zu Vers und Reim, der Musiker bindet sich durch die straffste Gesetzmäßigkeit. Die Sprengung der Form verurteilt den Künstler zur Bedeutungslosigkeit, und bewirke, dass er nur für ganz Wenige überhaupt verständlich sei.

Woher aber doch das Gefühl der persönlichen Verantwortlichkeit? Woher die merkwürdige Tatsache, dass wir den Künstler anzweifeln, der uns nicht den Eindruck gibt, seinem innersten Müßen Ausdruck zu geben und man tadelnd hervorhebt, „er könne auch anders“? Warum wird der Verbrecher härter gestraft, der aus seinem Wesen heraus schuldig wird, und warum lässt man vorübergehende Erregungen durch Alkohol oder Leidenschaft als mildernde Umstände gelten?

Weil wir zutiefst die Überzeugung haben, dass der Mensch zwar nicht für seine Begabung, seine Erbmasse verantwortlich gemacht werden könne, wohl aber für das, was er daraus macht. Ein schönes Wort aus dem Talmud wurde zitiert. Gott könne alles, aber dem Menschen die Gottesfurcht geben, das könne er nicht. In aller Gebundenheit durch den kausalen Ablauf des Geschehens bleibt dem Menschen die Freiheit der Entscheidung, ohne welche jede Gesetz-

mäßigkeit, jede Form ein Totes ist. Vielleicht ist auch diese Freiheit nur scheinbar. Aber gerade in dem Maße als wir uns frei fühlen, können wir der Welt unsern eigensten Sinn ein-bilden. Auch in diesem Falle rettet der Glaube. Aus der Verbindung des äußeren Geschehens mit unserer inneren Sinngebung erst wird das Schicksal. Es gibt Menschen, welche die innere Möglichkeit so überstark empfinden, dass sie ihr Schicksal nur in sich selbst anerkennen. Was der Mensch im freiesten Wagnis aus sich heraus schafft, das wird zur Wirklichkeit, im ursprünglichsten Sinn des Wortes. Also führt der wahre Weg zur Freiheit durch die willige Unterwerfung unter die Gesetzmäßigkeit des Geschehens, die sinnvoll zu gestalten des Menschen höchste Aufgabe ist.

Zu dieser kurzen Darlegung dessen, was mir an der Darmstädter Tagung als wichtigstes Resultat erscheint, möchte ich noch jene Redner hervorheben, welche menschlich den stärksten Eindruck hervorgerufen haben. Graf Keyserling wirkt vor allem durch sein vulkanisch-eruptives Temperament, Graf Apponyi durch sein durchgebildetes, gereiftes, wahrhaft adeliges Wesen, der Psychanalytiker Dr. Groddeck faszinierend, Prof. Richard Wilhelm als Verkörperung von Weltüberlegenheit, der ein feiner humorvoller Unterton nicht fehlt. Und die ganze Atmosphäre mit den etwa 400 Menschen, die zu keinem andern Zweck als dem der Wesensvertiefung zusammentreffen, ist eine wohlthuende Erscheinung in unserer zweckgerichteten Zeit.